

**Prof. Hermann Schoenauer, Rektor der Diakonie Neuendettelsau
Laudation anlässlich der Verleihung der Löhe-Medaille am 24.02.08
an Staatsminister a.D. Hans Maurer und
Landesbischof Dr. Johannes Friedrich**

Sehr geehrte Festversammlung,

mit vielen Veranstaltungen im Löhe-Jahr würdigt die Diakonie Neuendettelsau die Bedeutung Wilhelm Löhes für die diakonische Arbeit und für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern.

Wilhelm Löhes 200. Geburtstag wollen wir aber auch dazu nutzen, Persönlichkeiten, die sich um Wilhelm Löhe und um die Diakonie Neuendettelsau verdient gemacht haben, auszuzeichnen.

Mir ist es eine große Freude und Ehre nun zum erstenmal die Löhe-Medaille der Diakonie Neuendettelsau zu verleihen.

Die Löhe-Medaille soll an Frauen und Männern verliehen werden, die sich in besonderer Weise um die Person Wilhelm Löhe und dessen Werk verdient gemacht haben. Wir wollen Menschen auszeichnen, die in herausragender Art und Weise zur Verbreitung der Gedanken Wilhelm Löhes beigetragen haben respektive auch zukünftig dazu beitragen werden.

Die Verdienste können aus einem breitem Spektrum stammen:

dabei kann es sich um wissenschaftliche Grundlagenarbeit, sozial-diakonisches Engagement bis zur Durchführung von Projekten handeln.

Die Gesamtzahl der Trägerinnen und Träger wird auf maximal 50 Personen begrenzt sein.

Künftig soll die Verleihung jährlich am Jahresempfang der Diakonie Neuendettelsau erfolgen.

Das Vorschlagsrecht soll beim Direktorium der Diakonie Neuendettelsau liegen; die Prüfung übernimmt ein Beirat, der sich aus dem Vorsitzenden des Kuratoriums, dem Rektor, der Oberin, dem Leitenden Verwaltungsdirektor, dem Leiter des Zentralarchivs der Diakonie Neuendettelsau und einem Mitglied des Vorstands von Mission EineWelt zusammensetzt.

Erstmalig wollen wir nun zwei Personen auszeichnen, die sich in diesem Sinne besonders verdient gemacht haben und sicherlich weiter im Sinne Wilhelm Löhes wirken werden.

Ich freue mich ganz besonders, heute Herrn Staatsminister a.D. Hans Maurer, die Löhe-Medaille verleihen zu dürfen.

Sehr verehrter Herr Staatsminister a.D.,

Ihre Verbindung zur Diakonie Neuendettelsau konnte gar nicht zu einem früheren Zeitpunkt erfolgen, als es bei Ihnen geschehen ist;

ja, man kann sagen, Sie sind vom ersten Atemzug an der Diakonie Neuendettelsau aufs engste verbunden, denn Sie sind 1933 in unserem Krankenhaus in Neuendettelsau zur Welt gekommen.

Aufgewachsen sind Sie auf dem elterlichen Bauernhof in Mosbach bei Windsbach. Dies war eine Zeit, die Sie besonders geprägt hat.

Sie besuchten die Landwirtschaftsschule, wurden zunächst Landwirtschaftslehrer und später dann Hauptschullehrer in Ansbach.

Sie waren 30 Jahre CSU-Kreisvorsitzender in Ansbach, von 1970 an 28 Jahre Mitglied des Bayerischen Landtags und wurden in dieser Zeit

1984 zum stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CSU gewählt.

1986 wurden Sie zum Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus berufen, ein Jahr später wechselten Sie in das Ministerium für Landwirtschaft und Forsten; von 1990 bis 1993 waren Sie dann der dortige Bayerische Staatsminister.

Seit 10 Jahren sind Sie nun Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesstiftung und 1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Landwirtschaftliches Bauen.

Sie, sehr verehrter Herr Staatsminister a.D., versuchen als verantwortungsvoller Christ und engagierter Politiker zu wirken. Sie waren lange Zeit im Evangelischen Arbeitskreis (EAK) der CSU engagiert. 20 Jahre versahen Sie – manchmal alle 14 Tage – Ihren Dienst als Lektor in der Kirchengemeinde in Schalkhausen. Sie bauten tatkräftig die Landjugendarbeit in Windsbach mit auf.

Es ist ein unverkennbares Wesensmerkmal von Ihnen: was Sie tun, sehr verehrter Herr Maurer, das tun sie überzeugt und sehr engagiert.

Bildung ist Ihnen ein Herzensanliegen, was wenig verwundert – schließlich sind Sie auch Pädagoge! Bildung ist auch der Grundstein der Diakonie Neuendettelsau.

Als Wilhelm Löhe 1854 eine Bildungsanstalt gründete, gab er mit einer Berufsausbildung jungen Frauen eine Perspektive und legte damit den Grundstein diakonischer Arbeit in Neuendettelsau.

Heute sind Sie, sehr verehrter Herr Maurer, Vorsitzender des Förderkreises der Fachhochschule Ansbach – und in der Vergangenheit haben Sie die Entstehung der Evangelischen Schule in Ansbach stark mitgefördert.

Seit vielen Jahren sind Sie der Diakonie Neuendettelsau eng verbunden, sind häufiger und gern gesehener Gast und gefragter Gesprächspartner bei uns.

Sie bringen sich auf vielfältige Weise in unsere Arbeit ein und unterstützen unsere Anliegen.

Zwei Beispiele möchte ich hier ausführlicher nennen.

Zum einen: Sie sind Gründungsmitglied im Industriebeirat der Werkstätten für Menschen mit Behinderung.

Die Werkstätten für Menschen mit Behinderung unterliegen bekanntlich in Zeiten großer Umstrukturierung in der Wirtschaft in

besonderer Weise einem harten Wettbewerb um Aufträge und Auslastung ihrer Beschäftigungsbereiche. Werkstätten, die auf ausgebaute und zuverlässige Verbindungen zu Industrie, Wirtschaft und Gesellschaft zurückgreifen können, sind dabei im Vorteil.

Der Beirat berät und unterstützt seit 1998 die Werkstätten und die Direktion der Behindertenhilfe in ihrer Arbeit zum Wohl der Beschäftigten in den Werkstätten.

Sie, verehrter Herr Maurer, bringen sich sehr engagiert in diese Arbeit ein. Sie können besonders gut auf Menschen zugehen, nehmen sogar die Aufgaben aus dem Gremium mit nach Hause und ermöglichen uns immer wieder wertvolle Kontakte zur Politik, Industrie und gesellschaftlichen Meinungsbildnern. Wir sind sehr froh, dass wir Sie hier in diesem Gremium als verlässlichen Freund der Diakonie haben.

Das zweite Beispiel, das ich nenne möchte, hat noch enger mit Leben und Werk Wilhelm Löhes zu tun:

Sie sind seit der Gründung Mitglied im Aufsichtsrat der „Löhe-Kulturstiftung“.

Im Archiv unseres Werkes, das bekanntlich vor über 150 Jahren gegründet wurde, befinden sich viele Quellen sozial- und diakoniegeschichtlicher Art, die Einblick in die Arbeit und Gesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts geben. Die Löhe-Kulturstiftung soll dazu beitragen, dass diese einmalige sozialgeschichtliche Fundgrube der Nachwelt erhalten bleibt. Viele der historischen Dokumente konnten bis jetzt noch nicht aufgearbeitet werden. Die Löhe-Kulturstiftung gibt

uns die Möglichkeit, dieses einmalige Archiv zu sichten, die Dokumente sachgerecht zu verwahren und sie für wissenschaftliche Forschungsprojekte zugänglich zu machen.

Sie, verehrter Herr Staatsminister a.D. Maurer, bringen sich hier an einer Stelle ein, die wesentlich für die Identität der Diakonie Neuendettelsau ist: denn nur aus der genauen Kenntnis der Wurzeln und der Tradition kann Innovation gestaltet werden.

Bevor wir Ihnen nun die Löhe-Medaille verleihen, möchte ich den zweiten Träger vorstellen:

Die Diakonie Neuendettelsau verleiht die Löhe-Medaille an Herrn Landesbischof Dr. Johannes Friedrich.

Sehr geehrter Herr Landesbischof, lieber Bruder Friedrich, von Herrn Staatsminister a.D. Maurer haben wir gehört, dass er in unserem Diakonie-Krankenhaus geboren ist – und auch Ihnen ist die Diakonie bereits in die Wiege gelegt:

Sie sind 1948 in Bielefeld-Gadderbaum geboren, in unserem Kontext viel besser bekannt als – Bethel. Zu der Zeit war Ihr Vater Professor an der Kirchlichen Hochschule in Bethel. Auch wenn Sie nur wenige Jahre dort lebten, Bethel mit seinen von-Bodelschwingschen-Anstalten, der größten Behinderteneinrichtung Europas, wird sicherlich in besonderer Weise auf Sie gewirkt haben.

Nach dem Studium der Evangelischen Theologie in Erlangen und Tübingen waren Sie bis zur Promotion Wissenschaftlicher Assistent bei

Ernst Käsemann in Tübingen. Ab 1977 wirkten Sie als Pfarrer in Nürnberg an St. Leonhard, St. Egidien und zugleich als Studentenpfarrer. Von 1985 bis 1991 leiteten Sie als Propst die Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in Jerusalem. 1991 kehrten Sie nach Nürnberg zurück und übernahmen das Amt des Stadtdekans. 1999 wurden Sie zum Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern gewählt. Seit Oktober 2005 sind Sie Leitender Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD). In Personalunion mit diesem Amt sind Sie Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) und gehören dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an.

Lieber Bruder Friedrich,

Sie stehen in vielfältiger Beziehung zur Diakonie Neuendettelsau und ich bin mir sicher, dass Sie sich auch zukünftig die Person und das Werk Wilhelm Löhes weiter zu eigen machen werden.

Lassen Sie mich aus den vielen gemeinsamen Begegnungen **vier Punkte** ansprechen.

(1) Im Jahr 2002 gründeten wir die eben erwähnte „Löhe-Kulturstiftung“. Wir waren sehr froh, dass Ihnen diese Stiftungsgründung sehr wichtig war und Sie an dem Festakt mitwirkten. Sie betonten damals, wie bedeutend es sei, eine dauerhafte Art der Unterstützung, eine Hilfe in der nachhaltigsten Form für das Archiv zu schaffen und mit dieser Hilfe, die Gedanken

Löhes, seine Briefe und Manuskripte für die Wissenschaft, für die Diakonie und Kirche zu erhalten.

(2) Als wir am 9. Mai 2004 die 150-Jahrfeier der Diakonie Neuendettelsau begingen, da feierten Sie mit uns den Festgottesdienst und hielten die Festpredigt. Daraus möchte ich uns einige viel beachtete Worte in Erinnerung rufen: Sie würdigten die Arbeit Wilhelm Löhes, die „eine der wichtigsten Wurzeln der gesamten diakonischen Arbeit unserer Landeskirche“ sei und ihnen ist „deutlich geworden, wie eng Löhe Kirche und diakonisches Handeln zusammensah“. Sie selbst, sehr verehrter Herr Landesbischof, sprechen hier von der „Diakonie als eine Grunddimension der Kirche. Es kann keine Kirche geben, die nicht diakonisch ist, und keine Diakonie, die nicht kirchlich ist“. Und auch in der Festpredigt in Fürth am vergangenen Freitag, an Löhes 200. Geburtstag, hoben Sie diese Bedeutung für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern hervor.

(3) Auf der Frühjahrssynode 2006 in Bad Alexandersbad griffen Sie nochmals die besondere und enge Beziehung zwischen Diakonie und Kirche auf. Sie teilten sich die Rede-Zeit mit dem Diakonie-Präsidenten Dr. Markert und unterstrichen die hohe Bedeutung der diakonischen Arbeit *sowohl* in Einrichtungen *als auch* in Kirchengemeinden. Auch hier gibt es enge Berührungen mit Wilhelm Löhe: Löhes Ziel war es, junge Frauen auszubilden und als Diakonissen in die *Gemeinde* als Gemeindeschwestern zu schicken, um dort die diakonische Arbeit

voranzutreiben. Parallel dazu entstanden nach und nach *Einrichtungen* in Neuendettelsau und später in Pölsingen und anderswo, um sich in konzentrierter Form der Not der Menschen anzunehmen. Sie wiesen auf der Synode auch auf die gesellschaftspolitische Dimension der Diakonie hin und nannten gemeinsame Aufgaben und Herausforderungen von kirchlicher und diakonischer Arbeit – konkret: das Handeln an Menschen im letzten Lebensabschnitt. Sie wiesen im Besonderen auf die immer wichtigere Frage nach Angeboten für Menschen mit Demenz hin – nur wenige Monate später eröffnete die Diakonie Neuendettelsau ihr bundesweit einmaliges Innovationsprojekt „Kompetenzzentrum für Menschen mit Demenz“ ein und setzte somit Ihr Anliegen in die Tat um.

(4) Und lassen Sie mich, lieber Bruder Friedrich noch auf einen letzten Punkt kommen:

Löhe widmete sich ab 1841 den Nordamerika-Auswanderern aus Franken und bildete Nothelfer aus, die die lutherischen Christen in Nordamerika seelsorgerlich, aber auch in praktischen Dingen begleiten sollten.

Daneben wurden zu Löhes Zeit – und auch später in seiner Tradition – Diakonissen in fränkische und bayerische Gemeinden, aber – ja man muss wirklich sagen, in die ganze Welt – entsandt: nach Bratislawa in die Slowakei, nach Odessa und nach Indien. Schon damals war Löhe in seinem diakonischen Denken „international“ ausgerichtet.

Heute bringen wir uns mit der Diakonie Neuendettelsau stärker denn je in die internationale Arbeit ein: wir errichten und betreiben Schulen in Rumänien, unterhalten Kooperationen in Ungarn, Tschechien und Russland, starten nun Angebote für deutsche Residenten in Spanien und sind in Polen aktiv.

Dorthin, nach Polen, machten wir uns im Jahr 2005 gemeinsam auf den Weg, lieber Bruder Friedrich. Wir weihten zusammen mit den polnischen lutherischen Bischöfen Jagucki und Bazanowski unser Altenpflegeheim in Allenstein/Olsztyn ein.

Wir waren sehr dankbar, dass Sie mit uns nach Masuren gekommen sind und ganz im Sinne Wilhelm Löhes die Notwendigkeit der Ländergrenzen überschreitenden Hilfe in Ihrem Grußwort zum Ausdruck gebracht haben: „Es ist für mich wirklich ein wunderbarer Tag, ein Tag wo ich den Herrn besonders gern lobe. Denn es ist wunderbar, dass heute hier in Olsztyn dieses Altenheim eingeweiht werden kann. Es ist wunderbar, dass mit diesem Heim die Verbindung zwischen Neuendettelsau und Olsztyn, zwischen der Bayerischen Landeskirche und der lutherischen Kirche in Polen verstärkt und vertieft wird. [...] Wir dürfen heute an das Gute denken, das wir alle von Gott erhalten haben, unser Leben bis hinauf ins hohe Alter, unsere Gemeinschaft und gerade auch die Versöhnung zwischen unseren Völkern.“

Sehr verehrter Herr Landesbischof, wir danken Ihnen, dass Sie in der Vergangenheit und sicherlich auch in der Zukunft weiterhin die Arbeit

in der Nachfolge von Wilhelm Löhe auf vielfältige Weise unterstützen werden.

Sehr verehrter Herr Staatsminister a.D. Maurer und sehr verehrter Herr Landesbischof Dr. Friedrich, Sie werden nun als Träger der Löhe-Medaille neben der großen Wertschätzung, die Sie schon heute in der Diakonie Neuendettelsau erfahren, auch **einige Privilegien** bei uns besitzen:

Als Träger der Löhe-Medaille steht Ihnen

- ein Wochenende pro Jahr in unserem Gästehaus „Haus Emmaus“ in Bad Reichenhall für zwei Personen zu;
- Sie sind herzlich eingeladen, kostenlos an einer Studienreise pro Jahr unserer Internationalen Akademie DiaLog teilzunehmen – in diesem Jahr könnten Sie zum Beispiel noch mit uns eine Studienreise nach Masuren unternehmen –,
- Seien Sie Gast auf unsere Kosten bei einer Veranstaltung pro Jahr aus unserem Kulturprogramm – zum Beispiel beim Kabarett im Park des Bayerischen Rundfunks – ;
- und ab sofort erhalten Sie kostenlos die neue Zeitschrift unseres Ökumenischen Geistlichen Zentrums: „Diakonie & Spiritualität“.

Ich darf jetzt die beiden Preisträger nach vorne bitten.